Gemeinschaft von Lehrenden, nicht nur in der Form einer humanen Kollegialität. Die Dozentengemeinschaft muß das Miteinandersarbeiten selbst beispielhaft verwirklichen: durch Aussprache, ständige Auss

einandersetzung und Verständigung.

Aber auch der Lehrinhalt der Arbeiterbildung verlangt diese Gemeinsschaft. Denn die Lehre, wie sie hier gefordert ist, ist ja in selbständisger ger Forschung aus dem Rohstoff des Fakultätswissens herauszusbilden. Das kann kein Dozent für sich allein leisten, dazu bedarf er des lebendigen Austausches mit den Dozenten der anderen Fächer. In diesen Aussprachen kann sich da die Sprengung eben jener Abkapselung der Fachsprachen vollziehen, die sich heute, wo fast jeder Forscher seine eigene Lerminologie hat, in einer katastrophalen Sprachenverwirrung auswirkt. Was die Dozenten von ihren Schülern verlangen, das müssen sie also unter sich selbst auch vollbringen: die Ueberwindung der idealistischen Freiheit des Geistes, die Spaltung des Lebens in Theorie und Praris, in "Wille und Vorstellung" durch den gebunden en Geist, der den Lesbenserscheinungen zugewandt ist, an notwend ige Dinge anknüpft, auf notwend ige Fragen antwortet und so Samariterdienst am notleidenden Leben leistet.

Ernst Michel.

we

me

m

pel bie

he)

gü

Re fin

bie

au Ef

Fei

ra

Teg

fie

ste

bei tu

eir

ro

δa

tej de

bii

mu

mi

m eii

W,

De

1U

ba

tu

 \mathfrak{T}

re

Le

Protestantismus und Volksbildung. *)

Das Volkstum der Reformatoren.

Diese Soziologie der Reformation hat also zu fragen: Welche Zellen bes Volkslebens werden damals zu Trägern der Geisteserneuerung erhoben und geabelt? Da ist zunächst negativ zu sagen: Im Stich ge= lassen werden all die Missionszellen des Mittelalters. Der älteste Mission sionsträger ist der Kaiser neben der altehristlichen Hierarchie, ihm folgen: die Reichsbistümer und Reichsstifter in der Zeit von 1000—1200. Als= bann kommt der zweite Missionierungsstrom hinein nach Deutschland in Gestalt der Ritter und Mönche des Kreuzzugzeitalters. Der christliche Aber und die Bettelmönche tragen das Kreuz in Dörfer und Städte. Heibnisch bleiben Sippe und Haus in dem Sinne, daß gegen ihre Ueberlieferungen und Gebräuche angekämpft wird. Die Wiesse besucht der deutsche Christ und die deutsche Christin in der Kirche. Die Erbaus ung sucht er noch im 15. Jahrhundert in Bruderschaften, Kongregationen, klosterartigen Vereinigungen von bunter Fülle — alles Mittel= alterliche umgeht das rein Blutmäßige. Alle mittelalterliche Kirche kanuft erbittert gegen die Sippe als gegen den heidnischen Raturstand. Rur die Stärke der Sippe erklärt den Investiturstreit, der das Eigenkirchenrecht der Stiftersippen bricht. Nur sie erklärt die Unerläglichkeit des Zölibats,

^{*)} Auszuge aus der gleichlautenden Schrift, die im Edardt-Berlag, Berlin, er-

wollte die Rirche unter den Geermanen Geistesmacht bleiben und wieber werden. Der Nepotismus noch des 17. Jahrhunderts zeigt die Riesensmacht der Sippe erklärt sich der dops pelte Rampf, den die Rirche um die Beseitigung der Cheschließung durch die Sippe, das Reich um die Beseitigung der Kehde führen mussen.

Im 16. Jahrhundert ist dieser Rampf durchgekämpft. Die Eideshelferschaft, die Blutrache, die Vormundschaft der Sippe werden endgültig damals — aber erst damals! — durch das Eingreifen staatlicher Rechtsinstitute ersett. Nun erst bringt die Kirche, — die Reformatoren sind — eben weil sie die Kirche reinigen möchten! — radikater als die römische Kirche und gehen über deren mittelalterliche Stellung hinaus, — die Sippe ganz aus dem Recht der Cheschließung heraus. Das Ehesakrament wird bei den Evangelischen sogar zu einer kirchenobrig-

keitlichen Bandlung.

Nur wenn man 3. B. bedenkt, daß erst im 16. Jahrhundert die Blutrache auf dem Lande ausstirbt, ermißt man, daß damals eine grund legende Frontveränderung für die christliche Mission möglich wird. Muß sie bis dahin im Rampf gegen die Sippe afketische, klösterliche und bes tont geistliche Verbandsformen einzig für sakramentsfähig anseken, so steht sie mun plotlich — und zum erstenmal — vor der Möglichkeit, einen Teils der völkischen Naturformen selbst als Gefäß des Geistes zu benuten. Denn der gefährlichste, radikal dem Ahnenkult und dem Beidentum verfallene Teil der Naturformen, die Sippe, schien dem Kampfe eines . Jahrtaufends erlegen. Aber es ist beachtenswert, daß sich in ben romanischen Ländern, in Desterreich, 3. B. sogar in Wien, moch heute bas Sippenwesen stärker erhalten hat, als in Deutschland, wo der protestantische Einfluß selbst in katholischen Gegenden die Gippe gegenüber bent Haus hat vernachlässigen lassen. Der Grund dafür ift: mahrend die Sippe auch fortan ohne geistliche Weihe blieb und ganz verfiel, wächst nun durch die Reformation dem Haus eine solche Weihe zu.

Damit erweitert sich die Kluft zwischen gens und domus so, daß, wo diese wächst, jene schwindet. Das Haus wird Träger eines Sakraments, des Worts. Und das deutsche Haus ist erst als christliches Haus eine national gefestigte Geistesburg geworden. In Außland und in den Vereinigten Staaten, in Palästina und in Rio Grande del Sul ist es nie der einzelne Deutsche, der die Kraft zeigt, seinem Volkstum die Treue zu halten. Immer und überall ist es vielmehr nur das christliche Haus, das diese Kraft aufbringt. Und diese Kraft entspringt der Wortverwalstung durch den Hausvater, der Hausandacht, dem Choralgesang, dem

Lifchgebet ber Sausgenoffen.

pt

]= [=

ie

Die Germanen, vom Christentum ereilt auf einer Stufe ber Stamntesreligion, in der das nicht seshafte Volkstum noch keine haus religion kennt, erleben erst in der Reformation die Durchblutung ihres häuslichen Lebens mit Glaubenskräften des Gottesdienstes. Die davidische Stufe der

Religion, daß jeder Hausvater Verwalter der göttlichen Gebote wird, ist erst seit 1500 im Heraufziehen. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts steigt plöplich der Josefskult zu stärkster Bedeutung auf: Die heilige Familie wird nun als Prototyp jeder Familie erst praktisch wirksam. Die Großtat Luthers aber ift, daß er felbst die sakramentale Familie lebt und schafft. Das sippefreie, geistig gegründete Haus — ist einzig und allein in Gestalt bes christlichen Pfarrhauses möglich geworden. Noch heute ist die Che mit einem Pfarrer für eine Hochabelige standesgemäß! Das geht alles zurück auf die Stunde, da der Mönch Luther die Nonne beimführte. Luther kehrt aus bem geistlichen Stande in die Welt guruck. Was heißt benn das? Es ist das keine Redensart. Als Mönch hatte er seine Sippe verloren. In die Welt zurückkehrend, kehrt er nur in die halbe Welt zurud: in das Haus, das er gründet, aber mit nichten in die alte Sippe. Das Pfarrhaus ist eben auf einen geistigen Beruf gegründet. Zwischen Jugend und Cheschluß liegt nun eine Verpflichtung bes Menschen. Er ist es, ber beiratet; nicht bie Eltern wahlen für ihn mehr bie Braut schon in der Wiege aus.

Pfarrhaus ergossen. Das ist zu erbaulich gesagt, um uns hier zu genügen. Nein, es ist das Rückgrat des protestantischen Lebens. Mindestens in dem einen Pfarrhaus kam dies und kommt es noch heute in sedem Dorf zur Entstehung! Des katholischen Priesters Heimat ist noch heute sein Dorf-kirchlein. Hier liest er die Messe. Vielleicht im Freien oder wo ummer betet er sein Brevier. Das evangelische Pfarrhaus hingegen ist — und, war noch viel mehr — Hauskirche Vfarrhaus hingegen ist — und, war noch viel mehr — Hauskirche vohrkeung eines Volksvorbilds durchaus, wenn es sich allenthalben durch Jahrhunderte — und seis nur in einem Eremplar — findet. Die Vorbildlichkeit wirkt alsdann tropdem volksbilsbend. Nun bedenke man, was das heißt, daß es in jedem Dorfe weit und

breit ein solches Pfarrhaus gab und gibt!

Aber das Pfarrhaus hat außerdem zahllose Nachbildungen im Kaufsmanns-, Handwerker- und Bauernhaus hervorgerufen. Ueberall konnten Häuser plötzlich Gefäße christlichen Sprachguts in täglicher Liturgie wers den. Die angeblich kultusarme Kirche des Protestantismus hat im häus-lichen Lied Kultus genug besessen,—um anderes nicht zu vermissen.

Aus alledem folgt aber, daß es auch niemand anders als ein Hauszinsasse, und zwar in erster Linie Hausvater und Ehemann, Hausfrau und Shefrau sind, an die sich die Reformation wendet und die sie tatsächlich erreicht. Sie wendet sich nicht an Individuen im moder=nen Sinne. Das Haus ist noch Wirtschaftszelle, ist nicht nur Konzumentenhaushalt, sondern noch Produktionshaushalt. In den Hugenotztenhäusern des 18. Jahrhunderts saß noch die Shefrau an der Kasse bes Bankiers! Schon im 16. Jahrhundert bleibt der "individualisierte" Bolkszeil auf die Täuferbewegung angewiesen. Hier liegt soziologisch der Unterz

schied von Luther und den Täufern. Im Haus' Luthers wird also auch die produktive Arbeit von der Verchristlichung noch mit gesegnet. Denn der Haushalt vereint zu Tisch= und Arbeitsgemeinschaft Mann und Frau, Sohn und Tochter, Anecht und Magd, Fremde und Schutzbesohlene, und

schließlich Ochs und Esel, Hund und Hühner.

So werden der Beruf und die Arbeit deshalb von der Mission erreicht, weil sie von der Hausgemeinschaft zielt. Die Reformation meint die Mission auf die Hausgemeinschaft zielt. Die Reformation meint unter christlichen Persönlichkeiten immer stillschweigend jemand, der für andere Verantwort ung trägt, kraft Hausgewalt und Berusszewalt! Sie meint den Obersten innerhalb des natürlichen Lebensbereiches, unterhalb der Sippe, oberhalb der Individuen. Sie meint einen Verantwortlichen, der eben deshalb noch nicht stumm ist wie der moderne Mensch, sondern der Rede und Antwort den Seinen stehen muß. Hausverwalter, die mit ihrem Pfunde wuchern, nicht einsame Seelen ohne Hausgemeinsschaft im Großstadtlärm.

Durck die Hauspriester, die das Wort verkündigen, hindurch wirkt natürlich die Lehre auch auf alle andern Hausgenossen. Alle erreicht das Wort. Aber es erreicht sie eben in der geformten Struktur des Hauses an ihrem Arbeitsplatz im Hause und an ihrem Platze bei Lische! Beim Hausvater erschließt die Verantwortung für seine Leute das Verständnis des Wortes; bei den Hausinsassen aber wäre die Vibel und das Gebet nichts nutze ohne deren Illumination durch die tägliche Tischgemeinschaft und Arbeitsordnung. Glaube man doch nicht, daß der Protestantismus weniger "anschaulich" sei als das katholische Wesen. Nur hat er jene andere Anschaulichseit der Wirtschaftseinheit und der Lebenseinheit als Illustration. Keine Religion kann von Worten leben. Zum Wort verwandelt wird nur die gelebte Lehre. Nur weil und wo der Hausvater mit den Seinen sich in ihrem käglichen Leben unter das Wort stellten, bildete sich eine protestantische Kultur. Denn nur dort ist ein und dieselbe Lebenseinheit Träger sowohl des Betens wie des Arsbeitens. Dieser Zusammenhang aber ist der Kerv jedes religiösen Lebens.

Die europäische Gesellschaft.

as meist nur als nebensächliche Begleiterscheinung theologischer Kämpfe erschien, wird zum großen Fortgang der Uebersetung des Christenstums ins deutsche Volkstum. Auch der Umstand, daß die Herenverfolzgungen gerade von Protestanten am lebhaftesten begrüßt und am längssten festgehalten worden sind, rückt nun in ein anderes Licht. Die Reformatoren sind eben dem Heidentum in Haus und Hof, Garten und Stall, Scheune und Feld, Weg und Wald wirklich zu Leibe gerückt, wo die römische Kirche längst resigniert hatte. Lusher leidet viel mehr unter dem Kampf mit dem Teufel als ein Erasmus. Eben deshalb hat er die Häuser hell gemacht und zu Trägern des Lichtes geweiht. Dabei muß ich hier die

großen Abwandlungen des lutherischen Hauses durch die Reformierten übergehen. Auch die Reformierten missionieren das Haus, aber nicht mittels des Pfarrhauses; den Calvinismus trägt das Bürgerhaus. Das reformierte Pfarrhaus ist nur ein Bürgerhaus wie die andern in der Gesmeinde. Aber trothem ist Calvins "Demokratie" keine individualistische Verfassung: durch die Rechtlosigkeit aller unselbständigen "haushaltslosen" Gemeindeglieder, durch die Bevormundung vor allem der Jugend.

Ie

Di

ħ

X

fc

ű

n

ti

8

ri

Aus biesem Zusammenhang von Haus und Neformation entspringen

zwei notwendige aber schlimme Kolgen:

Nach rückwärts die eine: Die Reformation hat alle oberhalb des Hauses sich erhebenden Lebens-, Arbeits- und Rampfbereiche geräumt; sie hat sich aufs Haus geworfen; hier hat sie ganze Arbeit geleistet; aber dabei ist alles vom Mittelalter für die größeren Einheiten des Abendlandes: Klöster, Bistümer, Staaten und Länder Geleistete weltlichen Mächten anheimgefallen.

Nach vorwärts die andere: Der Protestantismus ahnt den künftigen Menschen nicht, den erst diese weltlichen Mächte erzeugen und beherrschen: den modernen Arbeiter und Angestellten des von jenen Mächten entfesselten Wirtschaftsprozesses, das hauslose moderne "Individum".

Man erlaube hier ganz kurze Erläuterungen nach ruckwärts und nach

vorwärts.

Die mittelalterliche Kirche fühlte sich international verantwortlich für ben Geist des Abendlandes. Sie sorgte dafür, daß damals die geistige Entfernung von Paris nach Magdeburg geringer war als sie es heute von Potsdam nach Berlin ist. Sie hat jene Einheitssprache auf ihren Universitäten erzeugt, von der wir alle zehren. Sie hat im Bischofsamt auch den Landesfürsten der Neuzeit das Werkzeug überreicht, mit dessen hilfe allein diese statt bloßer Stämme geistdurchwirkte Staatswesen leiten konnten. Ohne diesen Summepiskopat wäre der fürstliche Absolutis

mus ber Neuzeit in orientalischen Despotismus zurückgefallen.

Wer Rest der höheren Geisteswelt aber wird mit der Reformation weltslich. Die Reformatoren gestatten dem Staat seine eigene, philosophische raison d'eire, die Staatsraison. Aus dem Humanismus kann die Naturwissenschaft frei entfaltet werden. Staat, Philosophie, Naturwissensschaft werden setzt die europäischen Geistesmächte. Der große geistige Rampf der Neuzeit ist nicht zwischen Protestantismus und Ratholizismus ausgesochten worden, sondern zwischen Jesuiten und Aufklärung. Die große europäische Geistessront sieht Bellarmin, Suarez und Molina auf der einen Seite, Descartes, Hobbes, Spinoza, Wolff auf der andern kämpfen. Die natürliche Philosophie führt den weltgeschichtlichen Rampf. Den Protestantismus hingegen interessiert nur das Leben in Kleingemeinde und Haus.

Seine einzige Quelle für die geistige Versorgung der Pfarrhäuser, die theologische Fakultät der jeweiligen Landesuniversität, wird zu einent Me-

leger des herrschenden philosophischen Geistes. Seit Schleiermacher ist diese ihre Hörigkeit von den "Ismen" der Universitätsphilosophie offens

kundig. Die Philosophie schafft nun auch die theologische Mode.

Diese neuen weltlichen Bereiche aber, Philosophie und Naturwissensschaft, bedienen sich des in den "Häusern" der Reformation gezüchteten Berufsethos zur Entfesselung der modernen individualistischen Gesellsschaft. Der Staat, den Krieg, Justiz und Verwaltung an sich reißend, überläßt dafür den "privaten" Kräften als Wirkungskreis mehr und mehr die Wirtschaft, ja, er drängt die Bürger auf dieses einzige Betästigungsseld hinaus. Die vom protestantischen Hause erzogene und vorzgebildete Menschheit mit ihren religiösen Berufsenergien wird das Kräftereservoir der modernen kapitalistischen Gesellschaft. In ihr aber schmiedet den Berufsmenschen, der bald Jude oder Christ, Adliger oder Parvenu, Akademiker oder Unstudierter, Landmann oder Städter sein kann, einzig das Eisenband der Technik und der Goldstrom der Wirtschaft mit den andern Menschen zusammen, durch Geld und Maschinen.

Das moderne Individuum.

Den der Goldstrom erreicht, der kann noch ein Haus, ein "Ibeal", weich erhalten: der Bourgeois. Wen aber der Goldstrom nicht erreicht, wen nur der Technik Eisenhand erfaßt, weil er keine eigenen Werkzeuge hat, der moderne Proletarier jeder Art und Herkunft: Journalist, Insgemieur, Beamter, Arbeiter — der sieht sich plöglich für sein Fürchten und Hoffen Mächten gegenüber, die ohne christliche Durchwirkung über ihn herfallen und ihn widerstandslos beherrschen. Er durchschaut die Joole.

Und diese Mächte sind mit Billigung und Duldung des Protestantist mus groß geworden, und schon daher kann er, das schwache Individuum, das ohnmächtige "Rädchen im Produktionsprozeß", der Wassertropfen im Millionenmeer der Großstadt, die Frage Luthers nicht gläubig hören: "Wie kriege ich einen gnädigen Gott?" Denn er spürt ja zu deutlich, daß es gerade die im protestantisierten Staat entstandenen Iwingdurgen der "Gesellschaft" sind, an denen ihm die Ungnade Gottes kund wird. Gerade durch sie ist das Individuum keine "Persönlichkeit" im Sinne eines verantwortlichen Hausvaters, der für die Seinen sorgt. Der Geistes arbeiter heißt Journalist, weil er dem Lage dient; er wird nach der Zeile bezahlt. Der Arbeiter bekommt Lohn für das Stück oder die Stunde und ist täglich kündbar: ihm gegenüber ist der ländliche Lagelöhner ein Mann in gesicherter Lebensstellung. Und doch war dies Wort, "Lageslöhner" in Luthers Zeit Ausdruck für die unterste, unsicherste Stufe des Volkstums.

Diese Menschen der modernen Zeit wagen nun nicht mehr zu fragen: "Wie friege ich einen gnädigen Gott?" sie haben niemandem diese frohe Botschaft zu vererben und weiter zu geben. Das Evangelium bleibt aber eine frohe Botschaft an ein Ich nur dort, wo das Ich sie in der Kette

weiterzugeben vermag. Wem soll es der Proletarier weitergeben? Eherrscht ja nirgends über eine andere Seele, über die Seele seines Kindes am allerwenigsten. Der moderne Individualismus hat seine tägliche Wurzel in der Entwältigung des Hauses. Bloße Lehre der Eltern, bloße Worte ohne Werkgestaltung sind nicht lebendiger Glaube noch Religionssüberlieferung. Der eingeschrumpfte Konsumenten-Haushalt schwächt die Worte der Eltern ab zur Unkraft der "Moralpredigt", dem Gegenteil des Hauspriestertums. Die elterliche Religion verblaßt zur bloßen Welfsanschruung. Die Hausandacht wirkt auf das Kind nicht als Urbild der Hausordnung, sondern als sektiverische Wilkür. Die Wohnung ist nur noch gemeinsame Schlaf= und Ernährungsstätte. Schon in der Erziehung der Kinder werden die "Privat"=häuser entselt durch die Großmacht Schule. Nicht im Hause lernt das Kind die Liturgie seines Tagewerks, den Kalender der Seele. Schule und Straße bringen sie ihm bei. Des Lutherschen Hausvaters Glaube "hatte die Werke" in dem Schaffen seines Hausvaters Glaube "hatte die Werke" in dem Schaffen seines Hausvaters Glaube "hatte die Werke" in dem Schaffen seines Hausvaters Glaube "hatte die Werke" in dem Schaffen seines Hausvaters Glaube "hatte die Werke" in dem Schaffen seines Hausvaters Glaube "hatte die Werke" in dem Schaffen

Was fragen nun die Individuen, diese Einzelnen? In welcher Frage sammeln sich ihre atomisierten Seelenkräfte? Und was hat der Protestantismus bei dieser Frage oder ihrer Beantwortung zu schaffen oder

zu leisten?

Diese Individuen fragen, stammeln, seufzen alle in irgendeiner Abart oder Entartung: Wie kriegen wir einen gnädigen Gott? Das Thema der Moderne ist nicht "Gott und die Seele", das Thema ist: Gott und sein Volk. Wie kriegt Gott die Völker wieder in seine Hand, aus der sie offenbar und eindeutig herausgebrochen sind? Wie wird er Herr der großen Mächte? . . .

Nicht entartete Individuen, sondern entartete Gemeinschaften sollen unter das Kreuz gerufen werden! Die Arbeitskreise sind geistz und gottverlassene Sünder, sie sind bußfällig. Der tugendhafteste Einzelne kann

bagegen nicht an. Richt seine Seele, sein Beruf bekehre sich!

Von dieser Aufgabe her bestimmt sich die Kolle der Volksbildung in der Gegenwart. Längst ist der Volkshochschulsbewegung gelegen. Dennoch ist etwas Großes in der Volkshochschulsbewegung gelegen. Es besteht aber die allergrößte Gesahr, daß sie von den Ichzüchtern und den Wirschwärmern verdorben wird. Die Volksbildung — so weit sie nicht alte Volksinseln auf dem Lande retten und bewahren will — darf weder Persönlichkeiten — auch nicht christliche Persönlichkeiten — züchten wollen, noch Gemeinschaftsschwärmerei treisden. Beides geschieht heute reichlich, wenn man die Programme anschaut. In Wahrheit aber geschieht es nirgends, weil es nicht geschehen kannt und nur deshalb ist ja die Behauptung, man erstrebe es, vom Uebel, nur deshald ist diese Richtung auf das Ich oder das Wir keine missionarisch heute gebotene. Das Ich läßt sich nämlich nicht mehr durch die Volks

Bochschile erzeugen — wir kennen die Ursachen; das Wir als solches wird von anderen, dämonischen Kräften in viel lebendigerer Weise erzeugt. Das Wir als solches ist auch kein Wert, der unbesehen geschätzt werden kann! Ob Volk oder Arbeiterschaft, ob Rasse oder Kirche, ob Völkers bund oder Nation: eine Gemeinschaft, die das Wir der siegreichen Kirche ohne das Du der gerichteten Synagoge, die das Glück der Gemeinschaft ohne die Angst vor der Gottveerlassenheit genießen will, bildet nicht Sein Volk.

Die Aufgabe der Bolksbildung.

Echte Bolksbildungsarbeit will dem Bolk Gottes den Bölkern der Welt gegenübeer voranhelfen. Sie will zum Bolke bilden helfen

durch Kampf gegen die Aftergemeinschaften.

Gott aber sieht nicht auf unser Bermögen, sondern auf unser Herz. Er verlangt von der Volksbildung also nicht "erstklassige" Gelehrsamkeit, nicht "einwandfreie" künstlerische Leistung, nicht den "guten" Film und bas "hochstehende" Buch. Er verlangt aber — wenn sie christliche Bolksbildung zu sein wagt —, daß die Formen ihrer Gemeinschaft christlichen Geist atmen. Denn sie soll als geistiges Urbild ins Bolksganze gesetzt werden. Was das Pfarrhaus in einem nach häusern geordneten Bolkstum, was die Rlöfter in einem in Sippen verfaßten Stamm, das muß die "Arbeitsgemeinschaft" der Volkshochschule in einem nach Produks tionszweigen geordneten Arbeitsvolk unternehmen. Dazu muß sie sich z. B. entscheiben, ob sie dem verlassenen Christus in der Welt der Arbeit — sie sei wo sie sei — wer ber beutschen Nation bienen will. Denn in die Arbeitsgemeinschaft der Volksbildung gehört jeder Arbeitsgenosse, jeder Lastträger der Arbeitslast kraft dieser seiner Mitwirkung hinein! Die evangelische Volksbildungsarbeit in der Stadt kann sich nicht auf Be= kenntnischriften beschränken. Ihr Du ist nicht die einzelne Seele, auf= erlegt sind ihr die Arbeitsglieber des Bolkes. Arbeitsglieder können alle geistigen Einheiten sein, also Buro, Kontor, Werkstatt, Schule, ein Geniue, ein Chepaar, je nachbem! Die fe gilt es zu beseelen. Db bas Arbeitsglied zufällig ein einsamer Rünftler oder eine larmende Fabrit ist, macht babei keinen Unterschied! Wie das christliche Haus hier durch ben zweiten Glaubensartikel, dort durch das Vorbild der heiligen Familie zum Ebenbilde Gottes erweckt worden ist, so soll die Lehre vom heiligen Geist und von der Kirche die natürlichen Arbeitsverbande dazu erwecken, sich als Chenbilder Gottes zu wissen. Die moderne Regerei, kraft der sich jede Gemeinschaft einfach selbst zum Gott erhebt, gilt es vom britten - heut fast vergessenen - Glaubensartitel ber zu überwinden....

Dies Bedürfnis, zum Gleichnis zu werden, muß nun auch alle evansgelische Volksbildungsarbeit leiten. Sie soll im Gleichnis das Geheinmis des dritten Glaubensartikels offenbaren und predigen, wie sich alle auseinem Geist heraus die hände reichen. Eugen Rosenstock.